

Saale-Beitung.

ausgibtiger Jahrgang.

Bezugspreis... in Halle monatlich...

Anzeigen... werden die Anzeigen...

Nr. 337. Halle, Freitag, den 21. Juli 1916.

Zwei feindliche U-Boote in der Adria vernichtet.

Wie Congueval wieder erstickt wurde.

c. B. Westlicher Kriegsschauplatz, 20. Juli. Der Schwerpunkt der Schlacht ist in den letzten Tagen auf den nördlichen Kampfschritt am linken Ancre...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 20. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina und nördlich des Prisolop-Sattels...

dem Abschnitt von Fleury ohne Infanteriegefecht. In Gargues wurde ein Angriffsversuch auf einen unserer kleinen Posten abgeblasen.

Flugzeug: Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze in der Nähe von Braine...

Die italienischen Rechtsbrüche.

In der italienischen Presse wird seit einigen Tagen in durchdringender Absicht der Versuch betrieben, die öffentliche Meinung Italiens durch unwürdige oder entstellte Behauptungen über deutsche Maßnahmen auf dem Gebiete des Völkerrechts irrezuführen.

Mit Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Meierverordnungen gebrochen; nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten Verpflichtungen ausdrücklich losgerissen.

Im einzelnen legt die „Norddeutsche Allgemeine“ dar: Am 21. Mai 1915, also unmittelbar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wurde zwischen dem Staatssekretär v. Jagow und dem italienischen Botschafter...

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurde von unserer Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet.

Die Franzosen im Sommerabschnitt sind in gleichem Zeitraum überhaupt nicht weitergekommen. Vergänglich mühten sie sich, in dem Waldstück südlich von Biaches...

Blottenkommando.

mittags 5 Uhr 30 Min. begannen, wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Es gelang dem Feinde, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte, mit Hilfe bedeutender Verstärkungen die Stellungen im Walde von Delville zurückzuerobern...

Der ersten größtenteils Verletzung des Handelsvertrages machte sich die italienische Regierung unter dem Druck Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kaufahrtschiffe rekviriert.

Ununterbrochen müht unterdessen das feindliche Feuer gegen unsere gesamte Westfront, oft bis zu wiederholten Malen heftig. Ob das alles nur demonstrativer Charakter trägt oder das Vorbild zu neuen Offenstößen in anderen Gegenden bildet, bleibt abzuwarten.

Beratung im französischen Hauptquartier.

T. U. Genf, 20. Juli. Im Hauptquartier an der Somme konzentriert vorgelagert anlässlich der Vorbereitungen der französischen Unternehmung, die mit der Zusammenziehung harter Artilleriemassen begann.

Der ersten größtenteils Verletzung des Handelsvertrages machte sich die italienische Regierung unter dem Druck Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kaufahrtschiffe rekviriert.

T. U. Amsterdam, 20. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Times“ im englischen Hauptquartier teilte am Dienstag u. a. aus Nordfrankreich über die Kämpfe bei Dollers mit, der englische amtliche Bericht habe die Tapferkeit der preußischen Garde rühmend hervor, die Dollers verteidigt habe.

Der französische Bericht.

WTB, Paris, 20. Juli. Amtlicher Bericht vom 19. Juli nachmittags: Die Nacht war ruhig auf dem größten Teile der Front. Zwei deutsche Handbatterien gegen keine Posten in der Gegend von Vassinhoele (Belgien) und gegen Ralisch (nördlich der Aisne) überhitzten in unserem Feuer.

Abschließend wie mit dem Handelsvertrag verfuhr die italienische Regierung mit der vorerwähnten Verfindigung. Zunächst gingen die italienischen Behörden planmäßig darauf aus, die Einziehung deutscher Forderungen, namentlich die Abhebung von Bankguthaben, durch Maßnahmen der Postzensur und durch entsprechende „Wink“ an Großbanken zu verhindern.

Die englischen Berichte.

WTB, London, 19. Juli. General Staff Bericht: Nach sehr heftigen Angriffen der Deutschen in sehr dichten Massen auf unsere Stellungen östlich von Baginnet, die geltend nach...

geleitet wären, wozu der Eigentümer weder einem Staften einbinden Staften noch den Verhältnissen eines feindlichen Staates angestrebt. Damit war also die Einlösung von Zinsen und Dividendenbonds aus deutschem Besitz förmlich verboten.

Ein weiterer Verstoß gegen die Verhängung bestand darin, daß die italienische Regierung sich grundsätzlich weigerte, für requiriertes deutsches Eigentum, insbesondere für die requirierten Schiffe und deren Ladungen, während des Krieges Entschädigungen zu zahlen, obwohl sie hierzu nach dem durch die Verhängung für anwendbar erklärten 6. Saager Abkommen verpflichtet war. Ferner hielten die Generaldirektionen der Handelsmarine für die zwangsgewiesenen deutschen Waren Bestimmungen auf, die den Eigentümern nur die Wahl zwischen Zwangsversteigerung oder Verkauf zu Schleichpreisen ließen. Bei allen diesen Maßnahmen hat die italienische Regierung den deutschen Reklamationen gegenüber mit hitzligen Gründen den Standpunkt zu vertreten gesucht, daß eine Vertragsverletzung nicht vorliege. Am 30. April 1916 aber — der Besuch des französischen Ministers Clementel stand vor der Tür — änderte sie diese Haltung und erließ eine Verordnung, welche die Einziehung deutscher Forderungen aus Wechseln und anderen Wertpapieren durch ein förmliches Verbot der Einfuhr solcher Papiere nach Italien unterband und den Deutschen durch eine Sonderbestimmung über das Verbot kaufmännischer Briefwechsel überhaupt keine private Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen in Italien unmöglich machte.

Die deutsche Regierung hat gegen diese fortwährenden Vertragsverletzungen nachdrücklich Einspruch erhoben. Solange aber noch Aussicht vorhanden schien, die Verhängung aufrecht zu erhalten, hat sie in jeder Weise für deren Einhaltung georgt, insbesondere den Banken von der Sperrung italienischer Guthaben abgeraten und eine Reihe von Berufsvereinigungen, die angehörten des italienischen Verhältnisses die Rentenabgaben einstellen wollten, zur Weiterzahlung bewogen. Darüber hinaus sind sogar in den in deutsche Zivilverwaltung genommenen feindlichen Gebieten, wo vor dem Kriege zahlreiche Italiener als Arbeiter beschäftigt waren, die Lohnforderungen dieser Leute durch die deutschen Behörden im Verwaltungswege eingezogen und an die Beteiligten abgeführt worden. Trotz dieser loyalen Saltung der deutschen Regierung erklärte die italienische Regierung im Mai 1916, daß sie sich gegenüber der Verhängung „volle Freiheit der Entschädigung“ vorbehalte. Begründet war diese Erklärung mit Beschwern darüber, daß die deutschen Militärbehörden der Ausreise von Italienern entgegen der Verhängung Schwierigkeiten bereiten. Nun hielt zwar die Verhängung vor, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen die Erlaubnis erhalten, das Land des anderen Teiles zu verlassen, sitzt aber ausdrücklich hinzu, daß die Ausreise „innerhalb der Grenzen und auf Wegen, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden“, erfolgen solle. Danach war es den deutschen Behörden nicht verwehrt, die Erlaubnis zur Ausreise aus triftigen Gründen zeitweise hinzuschaffen. Meistens hat die deutsche Regierung stets dahin gewirkt, daß Verzögerungen, die nicht aus zwingenden militärischen Gründen geboten waren, vermieden wurden, und nach im Mai 1916 die Deutsche Seereschiffahrt mit einem Eingreifen zwecks schleuniger Erledigung aller schwebenden Ausreisearträge veranlaßt. Sie hatte dadurch den italienischen Behörden jeden Boden entzogen, erhielt aber die Antwort, daß sich die italienische Regierung nicht mehr an die Verhängung für gebunden halte und deshalb jede weitere Erörterung für überflüssig erachtete.

Bei diesem Verhalten der italienischen Regierung konnte die deutsche Regierung den Banken, die seit einem Jahre an der Verfügung über ihr Guthaben in Italien gebunden waren, die entsprechende Behandlung italienischer Guthaben nicht länger verweigern. Ebenwenig ließ sich den Berufsvereinigungen gegenüber die Laissezfaire verweigern, daß die in der Verhängung enthaltene besondere Verpflichtung zur Fortbezahlung der Versicherungsrenten an die außerhalb Deutschlands lebenden Italiener weggefallen sei. Die Entschädigungen, die darunter in Banken und Berufsvereinigungen geleistet haben und waren unter gleichen

### Amfliche Meldung der Seereschiffahrt.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB, Großes Hauptquartier, 20. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Ancre wieder lebhaftere Feuerstätigkeit und zahlreiche Patrouillen-Unternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer an; unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgezogen und wo es ihnen einzugründen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 200 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Weiterwärts der Somme sind neuerliche Kämpfe im Gange. Die Stellungen wurden bei gestern nachmittags durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Desoille eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang; unserem Angriffe mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front von Foureaux-Walden bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste rechte Anlauf ist geschehen.

Südlich des Trosses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Bellon zweimal vergeblich an und sind heute in der frühe im Abschnitt Etrees — Sogecourt bereits drei mal blutig abgewiesen; aus einem vorzspringenden Gebirge bei Sogecourt wurden sie im Bajonettkämpfe geworfen.

Die Artillerien entfalteten auf beiden Seiten Uferu größte Kraft.

Auf Tellen der Champagne-Front zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Waasgebiete keine besonderen Ereignisse, auf der Combreshöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unternehmung.

Bei Arras, Veronne, Biaches und bei Verdun sind feindliche Flugzeuge abgejagt, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Soehndorf. Dem Leutnant Soehndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker fühllos mit Personen abgejagt hat, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffahrt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Claus-Kroff (südlich von Nian) keinen Erfolg; er hat nur kleine geringe Verluste noch erlitten.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Seereschiffahrt des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafteste Handgranatenkämpfe in der Gegend von Strobowo griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Seereschiffahrt des Generals v. Vinzingen.

Im Stodoch-Anie nördlich von Goluf unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, waren die Russen aus der vordersten Linie und lebten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südwestlich von Ud haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Terezzlowicz-Teliazow wieder vorgeschoben.

Der Feind heizte an der unteren Bipa und in Gegend von Wexden sein Feuer.

Armee des Generals Grafen v. Bolymer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Seereschiffahrt.

Solltest du es noch nicht eraten haben, daß Gott uns neue Pflichten auferlegt?

„Gerda?“

„Die junge Frau lächelte, noch tiefer erötend.“

„Im Mai, ähmlich... im wunderschönen Monat Mai werden wir zu dreien sein!“

Nun war alles erklärt. Gerdas ewiges Kopfschütteln, ihre wechselnde Laune, ihre Reizbarkeit!

Tante Sibylle war jo gerührt und aufgereg, daß sie zwei Tage lang gar nicht wußte, was sie tat, und alles verriet machte.

Es schickte nicht wie sie hätte Gerda laut jedes böse Wort abgedekt, das sie in Gedanken über sie gesprochen.

Onkel Daniel, der Gerda nun mit einer sanften, aus Komische streifenden Begutachtung beehrte, behandelte sie wie eine geistliche Besessene. Jeder Wunsch mußte ihr erfüllt werden, niemand durfte ihr widerprechen, alles, was sie anordnete, war gut.

Diese alten Leute, die selber nie mit kleinen Kindern in Beziehung gekommen, waren überglücklich und erschöpften sich förmlich im Erfahren von allerlei Bedürfnissen, Bequemlichkeiten und nötigen Anschaffungen für die einzurichtende Kinderstube.

Wenn Onkel Daniel jetzt mit dem Verwalter abredete, dann freute er sich doppelt über jede Einnahme. Und wenn er an schönen Wintermittagen mit Sibylle ins Freie wandelte, dann blühte er stolzer als sonst über die weit ausgehenden Felder und Wiesen.

Beiden schien es, als hätte der reiche große Besitz erst jetzt den richtigen Zweck erhalten.

Dieses Kind, das sie förmlich miteziehen würden vom ersten Tage an, das aus Kobdenbach das Licht der Welt erblicken sollte, schien ihnen wie ein eigenes Kind.

„Wenn es ein Knabe ist“, sagte Onkel Daniel eines Abends, als sie alle gemächlich beisammen saßen, „dann komme ich bei Eurer Majestät darum ein, daß er Kobdenbach-Truppeninfanterie heißt, damit der Name doch nicht ausstirbt mit mir!“

Da erntete Gerda tief auf und betete täglich inbrünstig, daß es doch ein Knabe sein möchte!

Auch die Dienerschaft nahm Anteil an dem frohen Ereignis.

Umständen zweifellos jedem Lande gegenüber getroffen worden. Ein Jagungsverbot, wie es in der italienischen Presse erwähnt wurde, ist hienach nicht erlassen.

### Die italienischen Repressalien.

WTB, Fern, 20. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers im Einvernehmen mit den Ministern des Meeres, der Kolonien und des Handels ein Ertrag ausgearbeitet wurde, wonach die italienische Regierung dem Deutschen Reich die italienischen Staaten bezug auf Verbindete feindlicher Staaten Anwendung finden sollen. Im ersten Teile dieses Erlasses wurde jeder Verkehr mit beweglichen und unbeweglichen Eigentum verboten werden. Im zweiten Teile wurde die italienische Regierung ermächtigt, als Verwaltungsmaßregel den Angehörigen der genannten Staaten die Einlösung von Geschäftserkranklungen zu unterbinden und im dritten Teile des Erlasses soll die Regierung zu weiteren Gegenmaßnahmen ermächtigt werden. — Das Blatt bemerkt hierzu, der nächste Ministerrat werde über diesen Ertrag Beschlüsse fassen. Man dürfe aus gewissen Anzeichen und auf Grund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß das Kabinett sich in wichtigen Handels- und militärischen Fragen bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die feindlichen Beschlüsse und der neue Ertrag liegen den Schluss zu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien aus geklärt werden würden.

### Die Kriegserklärung — eine Frage der Zeit.

T. U. Rom, 20. Juli. „Popolo d'Italia“ schreibt in einem Artikel, die Kriegserklärung gegen Deutschland sei nur eine Frage der Zeit. Das Kabinett sei sich im Prinzip mit dem Volke einig darüber. Italien werde Deutschland an seiner verwundbarsten Stelle treffen, nämlich am Geldbeutel. Beschlagnahme gegen Beschlagnahme.

E. B. Genf, 20. Juli. Der „Temps“ konnte seine Mitteilungen über den in der Vorwoche zu London abgeschlossenen englisch-italienischen Sondervertrag wegen der Strenge der Zensur nicht ergänzen. Brian will, wie aus Clemenceaus hervorhebt, vorläufig alles verheimlichen, was als Druck der Verbündeten auf die für heute erarbeiteten wichtigen Entschädigungen der italienischen Regierung aufzufassen wäre. Sollten nach römischen Depeschen und nach der Voraussicht von Mailänder Korrespondenten Sonnino und seine Kabinettskollegen ihr Verhalten gegenüber Deutschland den Wünschen Greys und Briants entsprechend einrichten, so würde noch vor der Dienstatzung der Kammer, welche sich dahin alle Interpellationen vertagte, Brian der Kommission für Auswärtiges Erklärungen über die politisch-militärische Ausgestaltung des Biederhandes erteilen und bei diesem Anlasse auch gewisse, durch Italiens gesteigerten Kohlenbedarf hervorgerufenen französische Belosrgnis zu zerstreuen suchen.

### Freise für den Oesterreicherang.

WTB, Wien, 19. Juli. Das Kriegspräquartier meldet Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gegebener Befehl verpflichtet für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 30 und für jeden Offizier 60 Lire. Dieser auf der allbekanntem Gehaltsstufen, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschieht Bedacht nehmender Befehl geht in seiner klugen Berechnung so weit, daß er den Soldaten zuruft: „Geht vorwärts, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patrouillen zu umzingeln und die Kommandanten niederzumachen, sofort werden sich danach die anderen ergeben.“ Ihr merkt, was das hier doch für ein Vorhaben ist! Die Kommandanten verlieren, um so leichter aber so dilettant 20 Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet.“ Kommt die italienischen Soldaten feinet der Befehl ungerne erweise nicht viel zu halten, schießt er doch mit den Worten: „Und dann noch ein Vorteil: Gegen wenige Männer, die richtig vorgegeben wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus, ja sie schießt nicht einmal.“ Und drauf los, auf die Jagd gegen die Oesterreicher!“ Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Jähzorn und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

### War einst ein Prinzenkind.

Roman von Erich Ebnstein.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Nati, Lantich, die sich sowohl stets ungeschwätzt gegen Gerda. Diese Person, die sich sowohl stets ungeschwätzt gegen Gerda.

Sie hand also sogar in Briefwechsel mit Gisbert? Wieleicht hatte er für ihr das glückliche Gelingen der Vermittlung eine Belohnung versprochen? Für Geld sind solche Leute ja immer zu haben, dachte Gerda und beschloß, sich erhebend, wenigstens das Wieselchen bei nächster Gelegenheit insähdlich zu machen.

Im übrigen benahnte sie den Rest des Abends, um einen genauen Schlußplan für die Zukunft zu entwerfen.

Die Gausi Onkel Daniels mußte unbedingt wieder gewonnen werden. Besch Gerda die, kann bleiben Sibyllens Bemühungen wohl erfolgslos wie bisher.

So erstehen Gerda denn am nächsten Abend mit einer Handarbeit in Onkel Daniels Zimmer und bat, beiseiben, fortan die Abende wieder hier zubringen zu dürfen.

Sie schickte auch nicht mehr als 10 Uhr wie bisher, sondern stand frühzeitig auf und machte sich im Saule zu schaffen, wobei sie Tante Sibylle herzfalt hat, ihr mit Rat an die Hand zu geben, denn sie wollte und müßte doch endlich eine tüchtige Hausfrau werden.

Auch Alfred blieb nun öfter abends daheim, spielte Schach mit Onkel Daniel oder las ihnen heitere Geschichten vor.

Sibylle, die diese Veränderungen anfangs mißtrauisch nur als vorübergehende Laune erklärt hatte, sich aber bald überzeugen mußte, daß es Gerda denn ernst war, fragte die junge Frau eines Tages vermerndert:

„Sage mir nun, Kind, was eigentlich in euch gefahren ist? Was erntet euch ja kaum wieder? Früher war dir doch alles, was die Wirtschaft betraf, gleichgültig und das Dabemitteln ein Graue?“

Nun war der Augenblick gekommen, da Gerda ihren letzten Trumpf ausspielen konnte.

„Ja früher“, antwortete Gerda erötend und lenkte den Kopf, „da lebten wir eben selbst noch gedankenlos in den Tag hinein wie Kinder, Kantschen! Jetzt aber ist das anders.“

„Jetzt kommt doch alles noch in eine ordentliche Bahn“, meinte Philippus, „und sie leben nun friedlich und vernünftig, wie es sein soll. Anfangs meinte ich schon, mit der jungen Gräbigen sei uns kein Glück ins Haus gekommen. Aber jetzt!“

Nur das Wieselchen schwieg und freute sich nicht, sondern schlich gedrückt und heimlich durchs Haus.

Sie dachte an einen, den sie jetzt an — selbst Sibylle — ganz vergessen hatten in ihrem Leben. An einen, dem dieses fremde erwarzte Kind nun wohl alle Hoffnung auf Veröhnung oder eine bessere Zukunft raubte.

Sie fand auch lange nicht den Mut, es Gisbert zu schreiben.

Aber Onkel Daniel dachte trotzdem jumeilen unruhig an Gisbert. Sibyllens Worte gingen ihm doch im Kopfe herum.

Er wußte ja, daß er hitzig war. Aber er hielt es nun einmal für Ehrensache, eine Meinung bis aufs äußerste zu behaupten.

Ja — wenn Gisbert selbst einen Veröhnungswunsch gemacht und die Schuld an dem Zerrwürnis unter Anerkennung der überlegenen Kobdenbachigen Weiterführung auf sich genommen hätte!

Aber das fiel dem Menschen ja nicht ein. Er vergaß sogar die schuldige Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen Leute, die Sternställe an ihm vertraten und es wahrlich nur immer gut mit ihm gemeint hatten.

Das war absehblich und höchst lieblos. Kobdenbach hatte sich allmählich jo in seine Erbitterung über Gisberts „Leblosigkeit“ hineingeredet, daß es ihm fast eine womanvolle Genugtuung gewesen wäre, zu hören, er sei mit der „Wettelsprinzeßin“ wirklich unglücklich geworden.

Statt dessen kam nun Sibylle und behauptete ganz ruhig und bestimm, er sei glücklich. Kobdenbach glaubte es zwar nicht, aber schon die Behauptung kam ihm wie eine Niederlage vor und stimmte ihm durchaus nicht veröhnlich gegen Gisbert.

Dennoch frag er ein anderes Wort der Schwester unablässig an seinem Herzen.

„Daß du Tillas Kind der Not überlieferst, davon kann dich dein Gewissen nie freisprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Rußland.

#### Eine Umgruppierung der russischen Armeen?

T. U. Bubakoff, 20. Juli. Der Militärtribunal des "Neuen Journals" schreibt: Auf dem russischen Kriegsfeld herrscht noch immer, von unserem äußersten rechten Flügel abgesehen, verhältnismäßige Ruhe. Aus ihrer ziemlich langen Dauer, die nur durch örtliche Verstöße unterbrochen war, läßt sich schließen, daß der Feind nicht nur eine Umgruppierung seiner Kräfte vornimmt, weil diese sehr große Verluste erlitten hätten und in ihrem Zusammenhange stark erschüttert waren, sondern daß er auch noch ausgiebige Nachschub- und Munition heranzieht, um dann an irgend eine anderen Stelle mit voller Kraft die Offensiv- aufzunehmen.

Einstweilen bemühen sich die Russen, wieder auf ungarischen Boden zu kommen, schon deshalb, um dies nach Paris, London und Rom telegraphieren zu können. Für eine militärische Transaktion fehlen aber dort alle Bedingungen. Die Russen glauben, von dort aus einen stärkeren politischen Druck auf Rumänien ausüben zu können.

#### Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 20. Juli. Amtlicher Bericht vom 19. Juli nachmittags. Westfront: Gestern morgen waren fünf feindliche Flugzeuge 13 Bomben auf Rawa. In den Ruiger Stellungen dauert der Artilleriekampf an. Am Madagol-See machte unsere Infanterie in gutem Zusammenwirken mit der Minnenflottille des Leutnants Olshewski einen nächtlichen Überfall auf die Deutschen, der unter ihnen eine große Panik hervorrief. Südlich der Düna bis zu den Finster Stimpfen war die Fliegertätigkeit des Feindes sehr reg. Am Stodoh entwickelte sich stellenweise Artilleriekamp. Nördlich des Sumpfes bei Ohgr (5,5 Kilometer nördlich Stobhoma) wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß durch unser Feuer vereitelt.

Gallien: Nach eingegangenen Meldungen ist der Wasserstand am Regel des Dniepr infolge Regens beinahe um 2 1/2 Meter gestiegen. Der Fluß hat alle Brücken und Fähren der Dnestreicher weggespült.

Östlicher Flügel: Im Raume zwischen Czarna und Wlaga-Garewitz südwestlich Kuty machte unsere Infanterie auf dem Gebirge einige Fortschritte.

Kaufstusfront: Der rechte Flügel der Kaufstus-Armee gewann bei Diezigit, südlich Trapezunt, sowie bei Babrut und westlich davon erhebliche Gebände. Die feindlichen Nachhuten wurden überall geworfen. In den letzten Tagen brachten unsere Kolonnen 25 türkische Offiziere und mehr als 1200 Soldaten, sowie ein schweres Geschütz und fünf Maschinengewehre ein.

Amtlicher Bericht vom 19. Juli abends. Westfront und Kaufstusfront: Die Lage ist unverändert.

#### Zur Auffüllung der russischen Kontingente.

c. B. Buretski, 20. Juli. Rom "Abaz" wird gemeldet, daß an der bejahrten rumänischen Grenze bedeutende Truppenansammlungen bemerkt wurden. Die Russen haben die an der Grenze konzentrierten Truppenmassen nach der Bukowina dirigiert, um dort die gefährlichen Reizen wieder aufzufüllen.

#### Das russische Manifest an die Polen.

c. B. Stockholm, 20. Juli. "Aftro Noisij" erzählt aus autoritativer Quelle, daß das jetzt ausgearbeitete Manifest an die Polen auf den in sehr bestimmter Form ausgeprochenen Wunsch der Verbündeten auf der Pariser Konferenz zurückzuführen ist, daß Rußland endlich die polnische und jüdische Frage entscheide. Damals antworteten die russischen Vertreter, sie könnten keine Entscheidung fassen. Nach ihrer Rücksicht wurde aber alles im Gesamtministerium über die polnische Frage verhandelt.

#### Die Millionenzahl der russischen Flüchtlinge.

Nach einer in der "Rowoje Wremja" veröffentlichten Zählung des "Tatjana"-Rückkommens wird die Zahl der russischen Flüchtlinge, die in den inneren Gouvernementen untergebracht sind, auf 3 074 896 angegeben, jedoch bemerkt die Zeitung dazu, daß diese Zählung bei weitem nicht alle Flüchtlinge umfaßt. In den dichtest besiedelten Gouvernementen ist die Zahl der Flüchtlinge am größten, z. B. im Gouvernement Jekaterinoslaw 271 000, Petersburg 116 000, Moskau 172 000, Charlow 116 000, während sich in den schwach besiedelten Gouvernementen, z. B. Wolozda nur 5000, Wjatta nur 2800 aufhalten. Die "Rowoje Wremja" verlangt, daß die Flüchtlinge aus Petersburg, wo sie nur in den Cafés herumhocken und Spezialatmosphäre abschließen oder vermitteln, zur Entlastung der Hauptstadt von überflüssigen Wäutern abgehoben werden sollen.

#### Die Torpedierung der "Cyria".

Bericht des schwedischen Torpedobootskommandanten. Der Befehlshaber des schwedischen Torpedobootes "Capella", Leutnant Sjöberg, hat dem Stockholmer Seerechtsabteilungsdirektor folgenden Bericht überreicht: Am 8 Uhr 55 abends wurde der deutsche Dampfer "Cyria" der Hamburg-Amerika-Linie mit einer Besatzung von 28 Mann von einem U-Boot unbekannter Nationalität durch drei Schüsse, von denen einer traf, versenkt. Der Dampfer liegt circa 23 Meter tief, Schornstein und Masten befinden sich über der Wasseroberfläche. Die Torpedierung geschah eine halbe Distanzminute südwestlich von Grosbuten, eine Viertel-Distanzminute innerhalb der schwedischen Territorialgrenze. Die Torpedierung geschah ohne jede Warnung, die Mannschaft war bereits zu Bett. Die Rettung geschah in größter Eile, eine Anzahl von Leuten konnten ihre Kleider nicht mitnehmen. Die Besatzung rettete sich zum Teil in die Boote, viele aber fielen auch ins Wasser, so daß ein wilder Kampf um das Leben entstand. Das schwedische Torpedoboot griff energisch ein, und es gelang ihm, alle Schiffsrümpfe zu retten. Auf dem torpedierten Dampfer befanden sich vier schwedische Flossen. Der Bericht des Hafenmeisters in St. Petersburg besagt, daß die Besatzung um 12 Uhr nachts dort landete. Ueber die Torpedierung berichtet ihm die Besatzung der "Cyria", daß der Dampfer während der ganzen Reise von schwedischen Torpedoboot "Capella" begleitet war und daß man die ganze Zeit über den Kurs innerhalb des schwedischen Segebietes nahm. Unter solchen Verhältnissen war die Besatzung der "Cyria" natürlich gänzlich unbefragt und glaubte an keine Gefahr. Als man gerade bei 12 o passierte, sah man plötzlich im Wasser ein Torpedo herantommen. Der Schiff

trat mittig war und die Explosion war von einer ver- ärtigen Gewalt, daß die Besatzung kaum Zeit fand, sich in die Boote zu retten. Die meisten waren im hohen Fend, da seine Zeit blieb, sich Kleider mitzunehmen, der Dampfer sank nach zwei Minuten. Der deutsche Konjul in Stettelien hat erklärt, daß der Platz, wo der Dampfer sank, 2 1/2 Distanz- minuten vom Land entfernt liegt. Als das schwedische Torpedoboot "Capella" mit der Besatzung des deutschen Schiffes vor Anker gegangen war, hatte ein Mitarbeiter der Zeitung in St. Petersburg eine Unterredung mit dem Kapitän der "Cyria". Dieser erklärte: Kaum hatte er in südlicher Richtung Grosbuten erreicht, als er plötzlich bemerkte, daß ein Torpedo gegen sein Schiff abgefeuert wurde, während ein feindliches Boot über dem Schiff zu sehen war. Sofort gab er den Befehl, Steuerbord abfahren, ließ die wester- dichten Schotten schließen und fuhr dann mit voller Kraft rückwärts. Ein Torpedo postierte einige Meter vor dem Dampfer. Seine Augenblicke später aber kam wieder ein Torpedo, dem er nicht mehr ausweichen konnte und der das Schiff gerade in der Mitte traf. Als die Besatzung bereits in den Booten war, bemerkte man, daß der Telegraphitisch noch an Deck befand. Er sprang aber kurze Zeit nachher über Bord und wurde von einem der Boote gerettet. Das schwedische Torpedoboot "Capella", das sich ganz in der Nähe befand, steuerte sofort zur Rettung vorbei. Es war auch die höchste Zeit, denn durch einen Zufall war das Tau, welches das Boot mit dem Dampfer verband, noch nicht getuppt worden, und das Boot wäre in Gefahr, von dem sinkenden Dampfer mit in die Tiefe gerissen zu werden. Auch der Kronlotse, der sich auf dem Dampfer "Cyria" befand, be- fehligte, daß der Platz, wo die "Cyria" versenkt wurde, sich tausend Meter innerhalb der schwedischen Dreimeilegrenze befand.

#### Die erste Lage zwischen Schweden und Rußland.

c. B. Stockholm, 20. Juli. Unter der Ueberschrift "Die Lage wird immer enger" schreibt "Stockholms Dagbladet": Wir zweifeln nicht an der Bereitwilligkeit Rußlands, uns wegen der Neutralitätsfränkung genügend aufzuklären. Da- mit die Angelegenheit aber nicht abgetan ist, falls die russische Regierung unfaire und unbestimmte Befehle ihren in der Diffe vorgehenden Streitkräften gibt, die schwedische Grenze gewissenhaft zu beachten, so werden wir zu stärkeren Mitteln greifen müssen. Die Zustände könnten schon un- erträglich werden, falls es die Regierung nicht verstände, sich mit allen Mitteln Abhaltung vor der schwedischen Neutralität zu verschaffen. Man müsse zutändigem Orte einzu- werfen wegen, daß Schweden nicht die griechische Rolle spielen wolle. Alle schwedischen Blätter, auch die aus den Provinzen, sprechen ebenso. Die Regierung könne überzeugt sein, daß das ganze Volk und alle Parteierichtungen wie ein Mann hinter der Regierung ständen. Der von dem russischen Torpedoboot gefangene schwedische Staatslotse ist über Kornea zurückgeführt. Das Ausbleiben der Antwort der russischen Regierung erregt in Stockholm Befremden, da an- genommen wurde, daß man in Petersburg alles daran sehen würde, den Zwischenfall möglichst schnell aus der Welt zu schaffen.

#### Wieder ein deutsches Dampfschiff in schwedischen Gewässern angegriffen.

WTB Stockholm, 20. Juli. (Schwedisches Telegraphen- bureau.) Wie ein heißes Blatt mittelt, hat ein russisches Unterjohboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Torpedoboot "Glebe" im Bostnischen Meerbusen südlich von Rosta in schwedischen Territorialgewässern ein Torpedo ab- geschossen.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Wieder ein deutsches Dampfschiff aus Rotterdam abgegangen.

T. U. Saag, 20. Juli. Der "Maasbood" meldet, daß wieder ein deutsches Dampfschiff den Rotterdammer Hafen mit Beibehaltung nach Ende verlassen habe. Die vorher ab- gefahrenen 5 Schiffe waren kleineren Stiles und bewerkstelligt die Fahrt zwischen der deutschen Ostsee und Rotter- dam. Diesmal handelt es sich jedoch um das große Dampfschiff "Höimon" von der Bremer Roland-Linie, das 5000 Tonnen teilt. Das Schiff war auf der Fahrt von Chile nach Bremen und lag in Rotterdam, als der Krieg ausbrach. Die früher von Rotterdam abgefahrenen Schiffe sind alle wohlbehalten in ihren Häfen angekommen.

#### Explosion eines italienischen Pulverlagers.

WTB. Lugano, 20. Juli. Nach einer Meldung der "Stampa" explodierte durch das Platzen einer Bombe die Pulverkammer von Borgaranco d'Italia (Piemont). 13 Personen sind getötet. Von 24 Schwerverletzten glaubt man kaum einem am Leben zu erhalten.

#### Smuts' Bericht.

WTB. London, 20. Juli. (Meuter.) General Smuts berichtet, daß die feindlichen Abteilungen den Pangani-Fluß hinabgetrieben wurden. Eine britische Abteilung besetzte Muanza, das der Feind nach geringem Widerstand unter Hinterlassung zahlreicher Geschwe, eines Teiles der Prä- viankolonne und der Schiffstannonen vom Kreuzer "Königs- berg" räumte.

#### Wetten auf Friedensschluß.

Nach englischen Meldungen gehen die Wetten bei Wlodyb in London insgesamt auf Friedensschluß oder mindestens auf Waffenstillstand in diesem Jahr.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Bundesrat.

WTB. Berlin, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wapen zu Gewergerichten und Kaufmannsgerichten, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Süßstoff bei der Bierbereitung, eine Aenderung der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Spielketten.

#### Eine Kriegs-Einheitsliste.

Berlin, 20. Juli. Wie der "Allg. Ztg." aus Großhändler- kreisen gelichtet wird, sind die Verhandlungen des Kriegs- auschusses für tierische und pflanzliche Öle mit Vertretern der Seifen-Industrie nunmehr zum Abschluß gelangt. Ver- einbart ist die Fertighaltung einer 20 Prozent Fett ent- haltenden Kriegs-Einheitsseife für den Bedarf der Militär- und Zivilbevölkerung, mit der in allenandrig Zeit begonnen werden soll. Fetthaltige Seife-Ersatzmittel sind untersagt.

#### Eine Schwärze der bayerischen Landwirtschaft.

c. B. München, 20. Juli. Der Beirat der bayerischen Lebensmittelbehörde beschäftigt sich mit der Resolution, die in einer Verammlung des christlichen Bauernvereins gefaßt wurde und mit aller Entschiedenheit Einpruch dagegen er- hob, daß die bayerische Landwirtschaft gegenüber der preu- ßischen alle Monate bei der Fiezung an das Meer rund 6 Millionen Mark Wiedereinnahmen hatte, dadurch, daß die Preise für Röhre in Bayern wesentlich niedriger waren und die in Preußen fehlgeleitete Zulassung von 10 Mark pro Zentner für bel ausgemähtes Tier (Fett-Träger) wegfiel. Von der Staatsregierung wurde erklärt, daß ein erhebliches Zahlen- material zur Überlegung in Aussicht genommen. Eine Be- schließung über diese Angelegenheit ist jedoch noch nicht gefaßt worden, daß die in der Resolution ausgeleitete Behauptung nicht zutreffe.

#### Dieandinavischen Sozialisten in Berlin.

Berlin, 20. Juli. Dieandinavischen sozialistischen Parlamentarier befristigten am Dienstag und Mittwoch soziale Einrichtungen der Stadt Berlin und das Ostar- Heileneheim in Jeshendorf. Das Birchow-Krankenhaus, zwei der Kriegesbedürftigenfürsorge dienstar gemachte Ge- werbeschulen, sowie die Anlagen für Massenpflanzungen in der Tresefstraße fanden die ungeteilte Bemunterung der Be- sucher. Nicht weniger Interesse drachten sie den südlichen Anlagen in Buch entgegen, wo der Dienstag mit einem Empfang beim Bürgermeifter Erzellen Wermuth seinen Abschluß fand. Der Abgeordnete Brückhoff-Steinburg dankte hier im Namen der Gäste. Er sprach insbesondere seine Bemunterung für das schöne Aulterseum ein, wo Archi- tektur, Gartenkunst und sozialer Gemeinnsinn sich vereinigt hätten, um den alten Leuten einen besaglichen Lebensabend zu schaffen. Der schwedische Gefanbe Graf Taube und der dänische Gefanbe Graf Wolke beteiligten sich zum Teil an diesen Besichtigungen.

### Ausland.

#### Griechische Unzufriedenheit wegen der Demobilisierung.

c. B. Budapest, 20. Juli. "Eti Ujsag" teilt mit, daß infolge der unerwarteten Demobilisierung beim griechischen Heere und bei den Offizieren große Erbitterung herrsche. Die in Geres garnisonierte 8. griechische Division verfaßte ein Memorandum, in dem sie der Regierung gegenüber den Wunsch äußert, des aktiven Dienstes entbunden zu werden. Gleichzeitig wurde an den Korpskommandanten von Saloni- ca eine Protestschrift gerichtet, in welcher der Schritt da- hin motiviert wird, daß die Soldaten in das Heer eingetreten seien, um dem Vaterlande zu dienen; man wolle aber nicht unter dem Drucke und unter der Kontrolle der Entente militärische Dienste verrichten, dann sei der Schwur, mit dem die Soldaten und Offiziere sich für das Heer verpflichtet hätten, vollkommen ungültig geworden.

#### Die Schweizer Verhandlungen mit Frankreich.

c. B. Zürich, 20. Juli. Gestern vormittag fand wieder eine Konferenz zwischen den Vertretern des Bundesrates und den Schweizer Unterhändlern in Paris statt. Die Beratungen, die 2 1/2 Stunden dauerten, nahen auch Minister Garby teil. Die Abhandlungen über den Angelegenheit werden auch heute noch nicht gemacht. Die Unterhand- lungen werden gleichzeitig mit Paris und Berlin fort- geföhrt.

#### Englisches Zeitungsausfuhrverbot.

c. B. Aus dem Saag, 20. Juli. Die Postbehörden von Holland teilen den Abontenten mit, daß auf Grund eines Beschlusses des englischen Kriegesamtes die Ausfuhr gewisser Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und friedens- freundliche Blätter, darunter der "Labour Leader", "New Age", und auch das Militärorgan "War Office Times" wird nicht mehr in das Ausland geföhrt, weil die Auslieferungen dieser Blätter ungunstige Einrückung bei den Neu- tralen und Feinden erwecken könnten.

### Halle und Umgebung.

Halle, den 21. Juli 1916.

#### Die Zivilärzte im Kriegs-

Neben den aktiven Stabsärzten und den in Reservestellungs- bänden befindlichen Militärärzten ist seit Kriegsausbruch auch eine große Zahl von Zivilärzten im Boere tätig, die sich der Heeresverwaltung unterstellt sind. Ihnen fehlt der Rang als Sanitäts- offizier zu, auch die Uniform, oder ohne Aushüchde. Ihre Stellung ist jetzt durch den folgenden neuen kriegsministeriellen Erlas neu umschrieben worden:

1. Den zur Verwendung als Arzt beim Feld- oder Besatzungs- heer im Kriegs- verhältnis verpflichteten, in keinem auch für den Heeresdienst dienlichen Reservat- oder Reserve-Rang, die Sanitätsdienstleistungen im Kriegs- verhältnis zu leisten, sind die Sanitäts- offiziere und Sanitäts- beamteten im Reservat- oder Reserve-Rang als Sanitäts- offizier zu bezeichnen. Durch diesen Erlas ist ebenfalls ein Ausbund beabzigt worden, daß Sanitäts- offiziere und Sanitäts- beamteten die Bezeichnung "nie Vorbesetzte" militärisch zu äußern haben.

2. Abteilungen und Hauptstellen erwerben den vorbestimmten Zivilärzten keine Ehrenbezeichnungen.

#### Eigener Kreuz.

Dem Techn. Eisenbahnreferent Alois bei einer Feldbesi- chungsformation im Osten, Sohn des Adl. Redungsrats Alois hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

